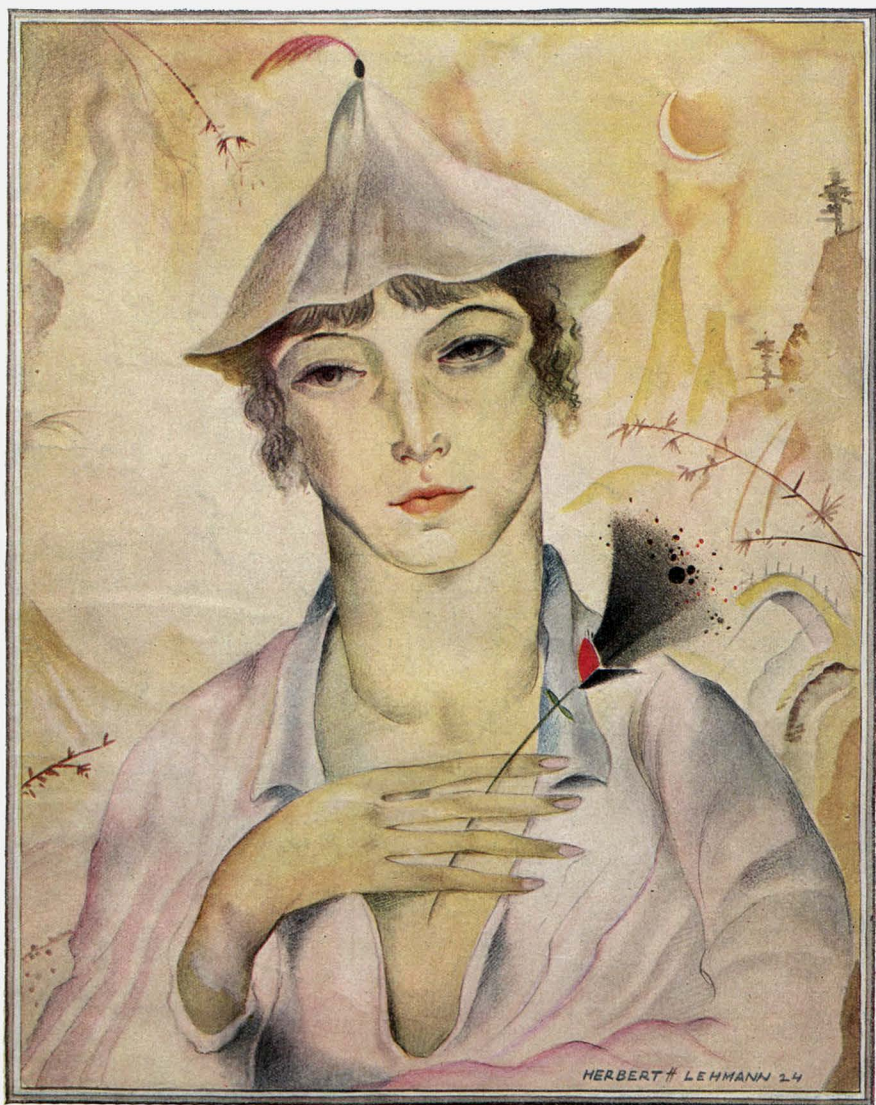


Jugend

1924

Preis: 60 Pfennig

Heft 30





BAISCHARI

CIGARETTEN

BADEN-BADEN



Stephanie
Union Club
Cordon Rouge



ZUM

100. GEBURTSTAGE ANTON BRUCKNERS

FREDY POPETSCHNIGS VERWANDLUNG

EINE BRUCKNER LEGENDE VON ADOLF HARTMANN-TREPKA

Fredy Popetschnig, der berühmte Komponist des Schlagers „Mur du und ich, wir wissen einen Leberled“ freute sich, wenn in dem großen Arbeitsraum seiner Brunwaldvilla alles um ihn herum vor getriebeitem Arbeitstempo förmlich dampfte. An den Schreibmaschinen saßen kecke Mädels und bingen mit Augen, von denen man fast nicht glauben konnte, daß sie auch einmal unerfahren in die Welt geschaut hätten, an den versprechenden Lippen ihres Chefs. Der Dichter-Komponist blätterte suchend in seinem Notizbuch, in das er Stichwörter für seine Refraime zu werfen pflegte und das er selten aus der Hand ließ, da ihn seine Muse (kannte man seine Werke, schien einem das sehr möglich), oft in Minuten überraschte, in denen ihm das Alleinsein unerlässliches Erfordernis war. Alle möglichen Begriffe hatte er zu weiterem Anreiz aufgezeichnet: Spizhöschen, Mondschein, Bibikopf, Englein, Viertelstundenhof, Himmelbett, Fliederlaube, Vudenzauber, Gelbsterne ... ärgerlich schlug er das Buch zu, alles schon abgefragt, in jeder Form verbraucht und plattgeschliffen wie ein Badtiefel. „Fräulein Erna,“ wandte sich Popetschnig an eine Wasserstoffblonde, „Ihre schwerhörige Großmutter gibt doch oft so komische Antworten, wir haben schon manches davon verwenden können, wissen Sie heute denn gar nichts zu erzählen!? Und Sie, Fräulein Lotte, griffen mir früher doch manchmal mit Ausprüchen Ihrer Zwillinge unter die Arme!“

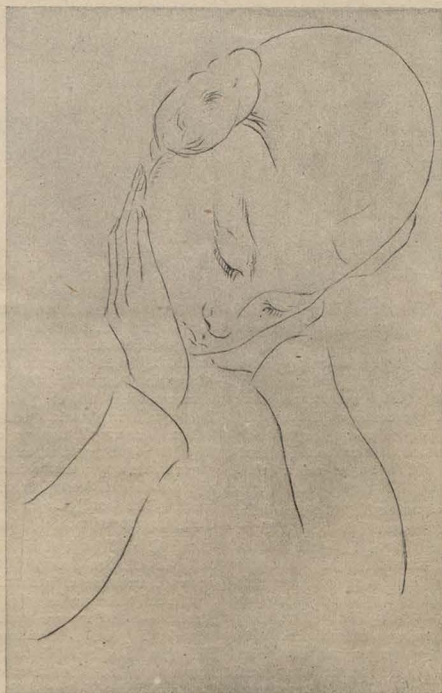
Ungnädig langte der Operettenmacher nach einem Manuskript, das aber so liederlich zusammengeliefert war, daß er sich die Finger mit Gummiarabikum besudelte. Und ein Zornesausbruch erstikte, zu einem Drittel nur geboren, sofort in ihm, als er fühlte, wie sich urplötzlich ein glänzender Refrain in ihm empowirbelte. Er gab einen so selbstzufriedenen und schmalzenden Gluckser von sich, daß Fräulein Lotte, die seit der Geburt ihrer Zwi-

linge etwas schredig war, erregt aufbubr. Es dauerte keine fünf Sekunden und schon klapperten die Schreibmaschinen den neuen, von Fredy diktierten Schlager auf noch nie so mißbrauchtes Papier: „Wer hat mein Vorhemd denn mit Leim beschmiert, mit Leim beschmiert, mit Leim beschmiert?“

Der Bürovorstand brachte Popetschnig die eingelaufene Post, aus der zu ersehen war, daß der Komponist in allen Kreisen, die sich mit dem Vertrieb von Musik befaßten oder für irgend welche Zwecke solche benötigten, als reell u. ff. Ware prompt liefernd bekannt und geschätzt war. Ein Verleger bestellte einige Känguruh-Trotts, zum

Preis und in Länge und Qualität wie gehabt, ein anderer eine Anzahl Chansons, nach Belieben sehr pitant, seriös oder drastisch, erotischer Einschlag jedoch Bedingung, eine berühmte Diseuse verlangte ein stimmliches Lied in Wiener Art in dem unbedingt der Sag: „Puppchen dann allein nich slaven dehn!“ vorkommen mußte, ein musikalischer Clown bat dringend um Eil-Nachnahmeendung einer Musik zu seiner Nummer: „Piffle und der mondflüchtige Saryphon-Mäser“, und ein schwarzes, aber dabei doch mondänes Tanzpaar aus Pleasantville fragte an, was sofort greifbar und zu festem Preis in Nigger-Steps auf Lager wäre.

Herr Verger, ein durch Sorge und Frohndienst abgeknabbertes Männchen, das für den Meister die Arbeit übernahm, die auf den Wäschzetteln der Verleger winzig klein, schambast mit „Instrumentation“ bezeichnet war, rutschte bedrückt von seinem hohen Schraubfessel herunter und trat in sich zusammengezogen, vor Popetschnig hin. Verlegen drehte er die Selbstkarte eines Tanz-Pavillons, auf deren Rückseite mit Meißtitz hingeschmierte Notennotizen standen, aus denen er die Partitur zur neuen Operette Fredy Popetschnigs anzufertigen hatte, in den Fingern. „Darf ich Ihnen einen Augenblick be-



Lesendes Kind

E. Tischer-v. Durant



Straßenbau in Rußland

P. Segietz

schwerlich sein. Herr Popetschnig," hauchte Herr Berger mit viel Luft und wenig Ton, „ich finde mich in Ihren Aufzeichnungen nicht zurecht. Wahrscheinlich haben Sie sich das so gedacht," flüsterte er, Bewunderung für den Meister und Ergebenheit in die eigene Unfähigkeit im verhaltenem Obem, und spielte am Flügel ein wichtiges und geistprübendes Motiv, das mit der Notiz Popetschnigs so wenig Ähnlichkeit hatte, wie eine Klapperschlange mit einer Ziehharmonika. Der Meister versag keine Miene. „Hier wollen wir aber lieber ein fis nehmen," sagte er, eine Note ändernd, kühl und verhungte durch diesen einzigen Ton den pilantem Einfall Bergers auf wahrhaft geniale Weise. . .

Wie stets, wenn sich Freddy gepreßten Herzens entschlossen hatte, ein wenig zu arbeiten, hörten ihn Eufanna und sein Verleger Sami Atlas. Sie waren nach Tisch mit ihm in seine Villa heraus gefahren und er hatte ihnen, um sie los zu sein, einen Spaziergang in das nahe gelegene Wäldchen eingeredet. Aber ihre Bekanntschaft war, trotz ihrer kurzen Dauer, doch schon wieder zu lang, als daß ihnen das Alleinsein noch Neiz geboten hätte. — Der gleisende Schmetterling Eufanna Fleuren entflammte einem armetigen Mäuplein, das Frieda Barmbichler benannt und Meisebame gewiesen war und aus dem im besten Falle ein bescheidener Kohlwesling hätte werden können. Aber die Zauberhand Freddy Popetschnigs schwang einigemals das Scheidebuch und entbar der Raupe einen prachtvollen erotischen Falter, den er zur Operettendiva machte, der aber dem selbstlosen Freddy freilich

nichts anderes bieten konnte als den Dank eines armen Mädchens. Der sehr wohlhabende Sami Atlas hatte sich bald mit der ganzen Hige seiner lockeren Beweglichkeit dafür eingesetzt, daß Eufanna in den letzten Feinheiten ihrer Kunst ausgebildet wurde. Aber eben dieses Temperament hinderte ihn, sich längere Zeit für das, seine Zärtlichkeiten nur höflich duldende Fräulein Fleuren zu entflammen, denn sie bewegte sich nicht, sondern wechselte nur die Posen, plauderte nicht, sondern stellte nur Bedingungen und wußte nichts, als daß sie unvergleichlich schön war. Und da sie ein unschuldiges Lächeln noch begehrenswerter machte, lächelte sie ohne Unterbrechung. Ob man Trauriges oder Unheimliches erzählte, von Totschlag, Erdbeben oder Eisbruchstragödien sprach, Eufanna machte unentwegt ein schelmisches Gesichtchen und erlaubte nicht, daß sich ihre Grübchen ausbneten.

Herr Sami Atlas segte mit fliegendem Cut auf Popetschnig zu, packte ihn an beiden Armen, schüttelte sie beschwörend, gab ihn frei, riß den Operettenmacher in Kubnähe, stieß ihn wieder von sich und haspelte voll dadderiger Erregtheit heraus: „Eine Idee habe ich, ein Idoechen — Herr, Sie werden die Mündchensperre bekommen, wenn ich sie Ihnen nicht ratenweise beibringe! Ich sage nur: — Kubinfein, Schubert, Offenbach und Vorking!! Und Sie merken noch immer nichts?? Was die anderen können, können wir doppelt so schnell und fünfmal so laut!! Wir schaffen die Druckneroperette! Für den Text suchen wir uns jemandem im Kaffeehaus, die Musik wird aus den Werken Anton Druckners zusammengestellt von Freddy Popetschnig!!“

Druckner

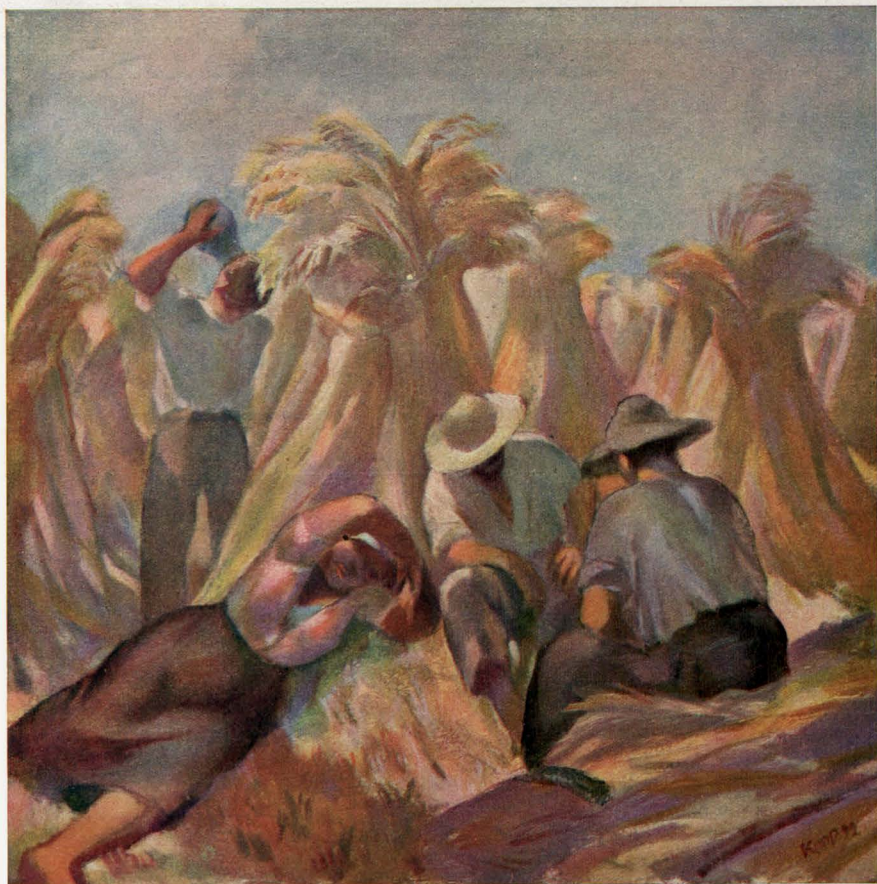
Er wuchs herauf am Horizont
Und wurde wie ein Sommer reif und weit.
Hoch war sein Haupt besonnt;
Breit
Fiel sein Schatten in den Raum zurück
Und legte auf den Schritt, den er gekommen,
Lichttrunkene Vergangenheit.
Gefegnet wie ein Stern ist er verkommen — :
Er ging durch Nächte, doch sein Weg war Glüd.

Ernst Ludwig Schellenberg

Michelangelo

Das ist dein Streit, dein Sieg und dein
Entsagen:
Die Welt, die dir im Innersten begegnet,
Mit eignen Häufen wieder zu zer schlagen,
Noch ehe sie dein Menschentum gefegnet.
Halb göttlich, halb vom Irdischen getragen
Irrt zwischen Welt und Ewigkeit dein Schritt
Und so gigantisch um die Klarheit litt
Elias nur, der mit dem Engel stritt.

Fr. Hagen



Ernte

Otto Kopp

„Der Gedanke ist wirklich nicht schlecht,“ meinte der Operettenmacher angeregt, „aber die Geschichte eilt, sonst kommt uns jemand zuvor!“

„Herr, wem sagen Sie das?“ schlenkerte Atlas schreiend aus sich heraus und drückte den Kniefer wieder fest, „lieber vor Hosi die Füße gebracht, als daß mir die Konturrenz einen Niesel verschiebt, auf dem „Weise“ steht. Ich habe mir schon allerhand Beschwörungen durch das Köpfchen gehen lassen. Brudner muß natürlich eine unglückliche Liebe bekommen — na und wie glauben Sie, daß unsere Susanna so etwas hinlegt!“

Fräulein Fleuron lächelte strahlend: „In tragischen Sachen bin ich besonders stark und“ — sie schaute die beiden Herren mit unschuldigen Puppenaugen an, als sie das sagte — „wenn man eine solche Figur hat wie ich...“

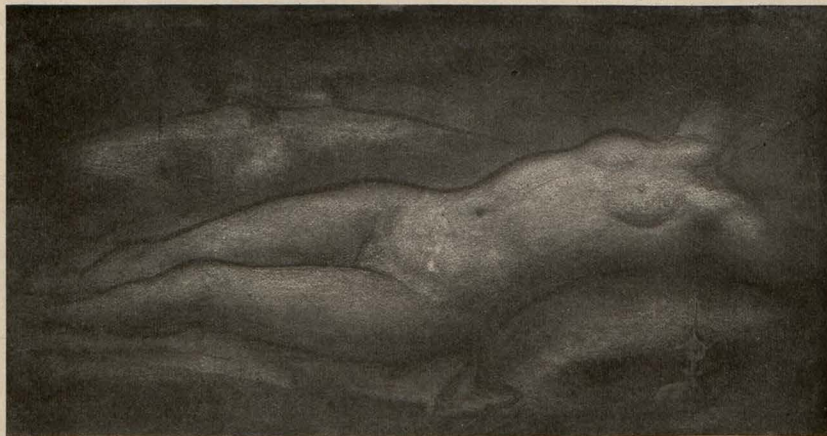
„Den langsamen Satz aus dem F-dur-Streichquintett,“ fuhr der Verleger begeistert fort, „arbeiten wir zu einem Ständchen um, das Meister Anton vor dem Fenster seiner Erkornen singt — ta ta ta ri ta ta tiitiiti ta tääää — — — Kinder ich bin kein Sänger, aber glaubt mir, acht Tage nach der Premiere wird es keine Weindiele mehr geben, in der sie nicht unsere Serenade spielen. Das wird so ein richtiges Schummerstück für Gäste nach der Polizeistunde. Mir schwant ein Geschäft, meine Lieblinge — — — ein Geschäft!“ Sami Atlas drückte Daumen- und Zeigefingerspitzen zusammen, küßte sie schmalzend und schnellte die Finger, einen Schmag in die Luft sprühend, wieder auseinander — — „und wenn die Sache in Ordnung geht, bekommt unsere Susanna ihr Villachen mit Wintergarten und einem römischen Marmorbald, vielleicht auch ein Auto und dazu einen widschwarzen Nigger-Chauffeur — — — kurz alles, was sich unfer Herschen schon lange wünscht.“ Fräulein Fleuron lächelte und verlangte vorsichtshalber noch ein Verlenkollier.

Jene labrige und zerstreute Lustigkeit, die einen überkommt, wenn man Glück erwartet oder gehabt hat, wachte auch die zwei Spiessgesellen und sie genehmigten sich im Privatlokal Popeschnig, mit Susanna als Mittelpunkt, ein kleines Festchen, bei dem sie Sekt, schwere Speisen, Vikore und ähnliches völlerisch und geistesabwendend in sich hineinschlenderten. Da aber Fräulein Fleuron noch einiger Zeit selbst noch ihre allerersten Hemmungen als lästigen Vorkast über Bord warf und Gesellschaftsspiele anreagte, deren Artung selbst bei von Bambusknaps berauschten Fidschi-Inulanern Befremden erregt hätte, hielt es Atlas für an der Zeit, das Weib zu beenden

und die Künstlerin nach Hause zu geleiten. Man nahm endlosen Abschied und Fräulein Fleuron zog mit dem, für einen leichten Schlaganfall reifen, aber durch Erfahrung und Selbstsucht trotzdem gestrafften Sami Atlas ab. Freby Popeschnig aber ließ sich in eine Sofaecke fallen, gähnte voll Genuß und freute sich seiner alkoholischen Verdämmung und daß er Susannens für heute entgehen war...

Es klopfte deklamierend. Ein bäuerlich aussehender Herr, angehan mit einem sorgsam entfleckten Gehrock und Schaffstiefeln, trat, seinen verengerten Füllhut höflich abnehmend, ein. Er räusperte sich unsicher, verbeugte sich vor Popeschnig und suchte vergeblich nach einem Platz für seinen Stuhl. „Ich heiße Anton Brudner,“ sagte der Besucher, „und möchte Sie recht schön bitten, Ihre Operettenmusik doch ohne Denützung meiner Werke anzufertigen. Sie haben zweifellos genug eigene Erfindung, als daß Sie bei mir Anleihen machen müßten,“ fügte er noch eifrig hinzu, da er ängstlich war, sich zu schroff ausgedrückt zu haben. — — — Jetzt zeigte es sich, daß man Freby Popeschnig eine vornehme Lebensauffassung nicht absprechen konnte. Sich augenblicklich darüber im Klaren, daß er den lästigen Vittsteller sofort abweisen könnte, entschloß er sich doch ohne Zögern, für den Komponisten seiner nächsten Operette eine offene Hand zu haben. „Selbstverständlich bin ich der letzte, der gediegene Arbeit ihren wohlverdienten Lohn entziehen möchte,“ stötete Freby in einem weichen Mezzoforte und lud den Meister mit einer abgerundeten Geste zum Platznehmen ein. „Ich erbitte Ihnen eine Abfindungspauschale per sofort in Etwa auf eine Frankfurter Großbank. In Bezug auf die Höhe dieser Summe hoffe ich, daß wir uns einigen werden, bei einer eventuellen nochmaligen Besprechung könnte ich ja auch meinen Verleger Herrn Sami Atlas beiziehen, der augenblicklich leider, eine unaufschiebbare Angelegenheit erledigend, nicht abkömmlich ist.“

Der Meister war sehr rot geworden. „Ich hab' in meinem ganzen Leben nichts für Geld komponiert,“ sagte er still, „brauchen hält' ich freilich immer eines können. Später hat mir aber dann der österreichische Landtag vierhundert Gulden jährlich als Ehrenbezüge ausgezahlt und von da an ist dann ganz schön gegangen. — — — Alsdann Herr Popeschnig, sinds vernünftig, ich kanns unter gar keine Umstände erlauben, daß S' mit meine Kompositionen solche Spassettin machen, wie Sie es vorhaben.“ Der Operettendreiber neckte mit kribbeligen Wingen an seinem Selbstbinder: „Herr Brudner, ich bitte Sie, verwirren Sie unsere Kaufmännisch so klare und einfache Angelegenheit



Liegender Akt

B. Godron



Schweinehirt

Erwin Heisch

nicht unmöglich! Die Verwendung Ihrer Melodien in einer festlichen Tanzoperette ist für Sie, auch vom idealen Standpunkt aus betrachtet, von größtem Vorteil, denn nur auf diesem Wege können Ihre Weisen wahrhaft in das Volk dringen. Sie zwingen mich leider, Ihnen zu sagen, daß man Ihre Symphonien für zu weitläufig hält, sie selten aufführt — viele behaupten auch, Ihre Werke seien veraltet...

Brudner umtrampfte seinen alten Schlapphut, um das Zittern seiner Hände zu verbergen. „So, so das sagt man“ stotterte er mit bebender Stimme, „...da schau einer an... ja, der Hanslist hats immer schon geschrieben, daß nichts mit mir ist... aber schließlich, wenn einen der Himmelvater dazu bestimmt hat, dann kann man's halt net lassen, s'Komponier'n... es werden halt viele andere haben mir kommen sein, die a schönere Musik auspintifizieren haben können...“

„Nun, es ist nicht so toll,“ meinte Popetschnig gönnerhaft, „aber wenn Sie gerne ein neueres Tonwerk hören wollen, so kommen Sie mit mir in die Philharmonie, dort hebt heute Abend ein berühmter Komponist seine letzte symphonische Dichtung aus der Taufe —“

„Wenn es Sie nicht zu arg molestriert, Herr Popetschnig, wäre ich Ihnen schon sehr verbunden...“ „Nicht im mindesten Herr Brudner! — Johann, meinen Stadtwagen!“

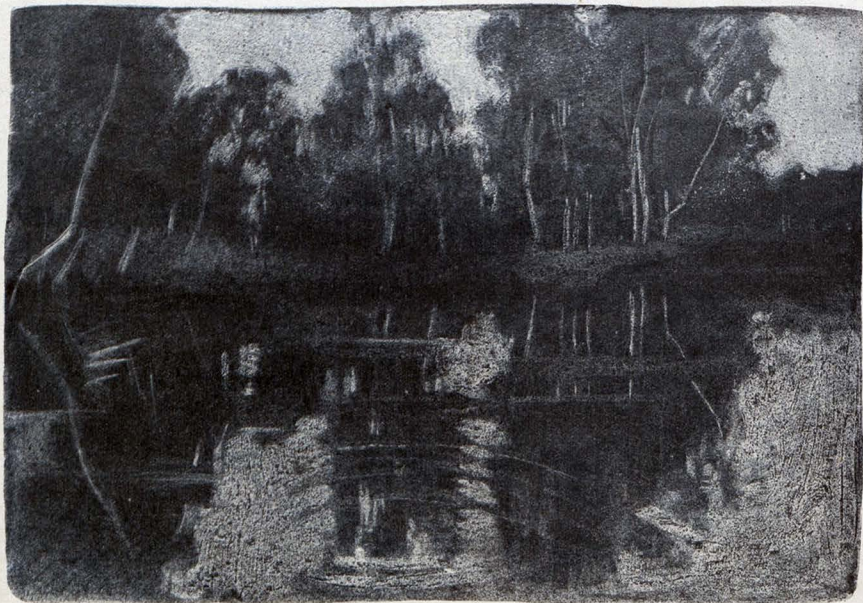
Sie betraten den lichtgleisenden Konzertsaal. Der Meister preschte erschrocken die Hände auf die Ohren: „Zu meiner Zeit hätte man den Musici verboten, so lärmend zu stimmen und zu präledieren, besonders, wenn der Saal bereits gefüllt ist,“ flüsterete er Popetschnig zu. „Blamieren Sie mich doch nicht!“ zischte Freddy, ärgerlich um sich schauend, „wir sind ja mitten in den zweiten Satz des Werkes hinein gestolpert.“

Am Dirigentenpulte veitastanzte der Komponist, ein hagerer bebrillter Herr mit wasserföchtig aufgetriebenem Hinterkopf. Bald

fiel er in sich zusammen wie auf Nummelplätzen erhaltliche sterbende Schweine, bald schnellte er empor wie eine Baumsehre. Er verzog das Gesicht, als ob er Ulkes röche, ging in die Kniebeuge und streckte dann wieder die Arme so schräg von sich weg, als ob er an einem ihm zu entfernten Seil Wäsche aufhängen wollte, beudelte mit verdrehten Augen und einem schleimigen Lächeln Entrüththeit, quitierte einen Hornjocher mit so heruntergezogenen Lippen, als hätte man plötzlich schwere Würste in seinen Mundwinkeln aufgehakt, und schufte so wild mit den Achseln, als wolle er um jeden Preis seine Frackhösche von hinten über den Kopf werfen. Sein Zustand griff allen Instrumenten an das Herz und sie taten, was nur immer in ihren Kräften stand. Das Piccolo biß sich einem in das Trommelfell wie ein ganzer Wald voll Ameisen, die Posaunen pfauchten, als wollten sie menschliche Schwäche verulken, dickwanstig plumpften die Pauken, die Geigen jammernten wie die Ubelia eines Verstadttheaters, und wie nachstehende Wickelfinder plärerten die C-Klarinetten. Die Fagotten sagten: „Zur Gesundheit!“ und niesten wie beissen und die Fagotte grunzten so erbst, daß man nicht mehr daren zweifeln konnte, daß der Komponist das Leben und Treiben in der Stallung eines großen Gutschhofes schildern wollte.

Nach Schluß des Konzertes schritten Brudner und Popetschnig wortlos durch die abendlichen Straßen. Der Meister fühlte, daß der Operettenkomponist ein Urteil oder eine Meinung von ihm erwartete. Doch die Güte des Unsterblichen war so groß, daß sich ihm kein böses Wort über die Schöpfung des anderen formen wollten. Doch endlich zog ein frohes und befreites Lächeln über sein unirdisches Antlitz: „Einen wunderschönen Gruß hat er angehabt der Herr Komponist... die Stadtsgeweiher hab'n halt doch mehr los, als wie die bei uns am Land...“

Nachlich standen sie, Popetschnig wußte nicht, wie ihm geschah,



Im Moos

Henry Wing

vor einer großen Dorfkirche. Ihre mächtigen Türflügel, in die Engel eingeknickt waren, die ein Band hielten auf dem „St. Florian“ stand, öffneten sich dem Meister von selbst und als er eintrat, flammten die Kerzen des Hochaltars so hell und festlich auf, daß selbst die Sterne, die durch die Kirchenfenster schauten, in scheinem Staunen vor der Macht des Ewigen nur mehr in mattem Lichte zitterten. Und während Fredy Popetschnig wie von gebheimer Kraft bezwungen in einen Chorstuhl kniete, setzte sich der Meister an die Orgel, griff in die ihm wohlvertrauten Tasten und begann ein „Kyrie“ zu spielen. Unbefleckt und glaubensfest wie Kindergebete fliegen die Melodien des Unsterblichen zum Himmel. Bald türnten sich Akkorde auf Akkorde, ihre tönende Glut kostete alles auf, was noch von Erde war, mächtig widerdrönte das Gloria Dei Patris von den Kirchenwänden und goldene Weihrauchdünste wallten aus Reliquienbehältern, lösten rastlos quälende, unennbare und ewige Sehnüchteleien aus der Menschenbrust und trugen sie vor Gottes Thron. Die juwelenbesetzten Gewänder der Heiligen in den Nischen begannen zu knirschen und zu rauschen, bleiche Märtyrer wandten ihr Haupt und hoben segnend die folgefchnittenen Hände zu dem fremden Orgelspieler empor. Das Sanctus entbrause der Orgel und aus dem Dunkel der Kirchenhöfe lösten sich Engelschöre, die den Herrn mit Heftigkeit laut lobpriesen. Und siehe da, Maria verließ, das Kindlein an der Hand, den Altar, schritt auf goldenen Wolken zu dem Meister und reichte ihm ihr Krönlein. Der Gottbegnadete aber sank in die Knie, küßte den Kleidsaum der Heilandsmutter und hörte mit süßem Schreck, daß die Orgel sein Sanctus ohne ihn zu Ende tönte...

Da schlich sich Fredy Popetschnig leise aus der Kirche, setzte sich auf einen Grabstein des kleinen Friedhofs und weinte bitterlich. Er dachte an das hohe Streben seiner Jünglingszeit und wie er dann als reifer Mann im Kampf um höchste Güter ermattete und sich und seine Kunst um Judasfilberlinge preisgab. Und seine eigenen Tränen lösten ihm die Starre seines Herzens und er schwor sich heilig zu, alle bösen Sünde aus sich zu reißen und ein Verkünder reinerer Kunst zu werden.

Fredy Popetschnig fühlte einen Schmerz, er hatte sich die Hand an dem rostigen Einfassungsgitter eines Blumenbeetes gerissen, er sprang taumelig auf, erwachte vollkommen, sah, daß er sich im Schlaf an seiner Kravattennadel gestochen hatte, und schaute etwas peinlich berührt nach der eben verlassenen Sofaede. Nachdenklich sann er einige Augenblicke vor sich hin, zündete sich eine Zigarette an und versuchte einige kunstvolle Nauchbrünge zu erzeugen, die ihm auch trefflich gelangen. Dadurch schöpfte er wieder Mut, denn er sah, daß die Erde noch in alten Geleisen trottete und tüchtigen Menschen keine unnütigen Scherereien machte.

Und nun kommt der schöne Schluß dieser Geschichte, er ist freilich, ich gestehe es offen, etwas unwahrscheinlich. Also: Fredy Popetschnig schrieb keine Schlagoperetten mehr und mußte deshalb auch nie manches Werke ausstellen, trennte sich von Eufanna, gründete mit Sami Atlas ein Erholungsheim für arme Musiker und schenkte den darbenenden Hinterbliebenen großer Meister zwei Drittel seines Vermögens.

S T U N D E

VON ERICH MARIA REMARQUE

I

Gerade in dem Augenblick, als Lady Kinsley sich umwenden wollte, um hinter den Palmen noch einmal den Blick auf den Hafen und die Bucht von Rio de Janeiro zu haben, hatte sie ein seltsames Gefühl: Wie herausgefallen aus der Zeit erschien ihr plötzlich der Kreis ihres Schfeldes, magisch verzaubert zu einer unerhörten Stille,

die ohne Grenzen war. Die Stadt war in weißes Schweigen gebannt, die Brandungswelle am Strande lag lautlos wie eine nachlässig hingeworfene Epigenkante vor dem Meere, groß und stumm wuchsen die Fiederblätter der Palmen in den hohen Mittag hinein.

In das spielerische Getändel der Gedanken, die Lady Kinsley wie helle Raubenschwärme umflattert hatten, schoben sich keilförmig strenge



Partyszene

D. W. Scharrer



Aufziehendes Gewitter (Lithographie)

Wolfgang Vorn

Linien, die aus der Landschaft hervorkamen und nefförmig den freien Flug hinderten. Wie Gitterwerk umflockten sie das Denken, drängten sich darüber und herrschten plötzlich ohne Gegenwehr wie ein ernstes Schicksal.

Lady Kinsley wußte, ohne sich lösen zu können, daß eine der Stunden gekommen war, in der das Leben wie mit einem Ruck stillestand, und die Dinge eine so sonderbare und starke Kraft hatten, daß sie vollständig hilflos machten, weil alle Beziehung zum Dasein abgeschaltet und alle Verbindung aufgehoben war. Sie erkannte, daß sie in diesen Stunden eines geheimnisvollen Nüdfalls unter die Naturgesetze der Dämonie des Zufalls rettungslos preisgegeben war, so daß ein geringer Vorfall entscheidend für den weiteren Daseinsablauf werden konnte.

Lady Kinsley empfand sich wie ein tiefes Ausatmen, eine Hingabe ohne Ziel, eine Erwartung ohne Namen. Sie vergaß Menschsein und Erkenntnisstruktur und fühlte sich tief naturverschwiefert offen und bereit.

Über den graublauen Felsen an der Wendung des Weges erhob sich der Kopf eines Kamass. Es trotzte langsam vorwärts. Neben ihm schritt der Kreiber. Sein Heng stand über der Brust offen und zeigte die bronzene Haut. Ein verwildertes Dart besaßhätte seinen Mund. Er rühte an seinem Hut und grüßte, als er vorbeikam. Dann trieb er mit lautem Ruf das Tier an.

Der Ruf war wie eine Glode. Ein leichter Wind kam auf, die Palmenblätter knirschten, dumpf scholl das Meer; Lady Kinsley strich sich über die Augen: Was war das nur gewesen?

Sie sah dem Manne nach. Er ging gemächlich neben seinem Tier. Vor einem niedrigen Hause hielt er eine Weile. Lady Kinsley lächelte über sich. Um sich selbst ihren Mut und das Grundlose eines Aberglaubens zu beweisen, folgte sie ihm, sprach ihn an und fragte ihn nach dem Wege. Er antwortete kurz und nicht unfreundlich. Plötzlich sehr erleichtert und geschwellt von einem Dankgefühl, für das sie keine Ursache hatte, reichte sie dem Erläuterten die Hand, die er zögernd berührte, und schritt rasch talwärts, wo ihr Wagen wartete.

II.

Frédéric o'Connor brachte der Lady Kinsley geklammte Orchideen, deren Blütenblätter in der Mitte einen purpurnen Strich hatten. Sie atmete die Küble der Blumen lange ein und fühlte den Saum der Blüten an ihrer Wange wie das Summen eines Libellenflügels.

Das Gespräch mit Frédéric o'Connor beruhigte sie in so wohlthuender Weise, daß sie fast befremdete, und sie sich fragte, was nur in ihr zu beruhigen sei. Flüchtig fiel ihr das Ergebnis vom Mittag ein; aber sie verwarf den Gedanken gleich wieder. Zu sicher war alles und zu bekannt die Welt, um ihn aufkommen zu lassen.

Beim Tee wurde Lady Kinsley launisch. Sie widersprach o'Connor mehrmals und war gereizt, als er sie berichtigen wollte. Obgleich sie gleich darauf ihr Unrecht einjah, beging sie es kurze Zeit danach wieder. O'Connor war verwundert, hielt ihren Widerspruch für Abspannung oder Unwohlsein und ging nachsichtig darauf ein. Sie merkte das aber bald und wurde dadurch aufs Neue verärgert. Endlich schüttete sie Migräne vor, zog sich auf ihre Zimmer zurück.

Lady Kinsley wußte, daß das beste Mittel, eine unbehagliche Stimmung zu überwinden, die genaue und objektive Zergliederung des Seelenbefundes war. Sie prüfte sich genau und versuchte sich Rechenschaft zu geben; aber das Ergebnis befriedigte sie nicht.

Der Tag war wie mit Asche überhaubt. Schlaf und verbraucht ersehnen geliebte Genodnheiten, zwecklos anerkanntes Gebährde. Es war, als ob ein unterbewußtes Gewitter Maßstab und Bewertung verändert hätte. Unruhe stellte sich ein, die sich nicht beschwichtigen ließ.

Eine Fahrt durch den Hafen lenkte ab. Die unter dem Boote gleitende Flut neutralisierte die Unruhe durch den gleichartigen Vorgegang und ergab so ein schwebendes Gefühl paralleler Georgenheit. Das Wasser war an der Oberfläche durchwärrt von der Sonne; doch man konnte sich denken, daß tiefer kalte Strömungen waren.

Als Lady Kinsley mit Frédéric o'Connor das Abendessen einnahm, stellte sie leicht befremdet fest, daß grundlegende Lebensunterschiede sie trennten. Sie begriff nicht recht, daß sie das früher nicht bemerkt hatte. Die Korrektheit, die sie an ihm gekostet hatte, war ihr langweilig, der Ton der Unterhaltung, der sich auf eine lange und gute Bekanntschaft gründete, kam ihr unangenehm vertraulich vor. Unmut verabschiedete sie sich.

Dann befahl sie ihren Wagen zum Theater. Dort hörte sie einen Akt Oper. Bevor der zweite begann, verließ sie ihre Loge. Unschlüssig schritt sie durch das Foyer. Ihre Unruhe verwandelte sich in Aufregung und das sanfte Fieber heranzittender Ahnungen, die sich an sie drängten wie ängstliche Windspiele.

Der frische Wind vor dem Gebäude jagte plötzlich eine steile Sehnst hoch nach der Nachtlust um den Corcorado. Lady Kinsley gab ihr gleich nach, weil sie die stärkste und betonteste des ganzen Tages gewesen war, und so eine Verrückung erwies. Am Fuße der aufsteigenden Straße stieg sie aus.

III.

Wie ein Gewand war die Nacht, so dicht hoffte die Dunkelheit der Schatten unter den Bäumen. Ein Vogel flugte im Laubwerk; dann rüßelte es, und er war still. Der Weg leuchtete, vom Mond-



Aus Branten

schein überglänzt. Lady Kinsley folgte ihm Schritt um Schritt, das Haupt geneigt, ohne aufzusehen. Als der Glanz ihre Stirne traf, blickte sie um sich.

Unter ihr lag die Stadt mit tausend Lichtern wie ein funkelndes Schmutzstück auf dem Samt der Nacht. Am Rande des Ufers zog der Abglanz zitternde Spiralen im rubigen Wasser. Nach Süden kletterten die Lichter an den Hängen des Berg hinterlandes hinauf. Wie Leuchtkäfer hingen sie darin. Eine breite Bahn wob der Mond über die Flut; schwarz stand der Niesel des Pao d'Assucar dazwischen, ein Schloß vor einer verzauberten Welt.

Lady Kinsley wandte sich. Neben ihr reckten Palmen die gefiederten Blätter. Da wußte sie plötzlich alles.

Wie ein Falke überstürzte sie ihr Blut; alle Hemmungen zerbrachen vor ihm, zergingen, zerfielen, wurden fortgeschwemmt, waren vergessen. Es breitete sich aus, entfaltetete sich und blühte auf in der mystischen Fluoreszenz geheimer Verkettung und urhafter Zusammenhänge. Wie eine Silberader des Gefühls lag der Weg im geisterhaften Licht des Mondes; geballte Zukunft schien honigwabenschwer in den Felsen an seiner Wendung aufgespeichert zu sein. Die Welt war eine Loteknope vor dem Erblühen; nur ein Hauch und sie mußte aufbrechen.

Lady Kinsley ging weiter, ohne es zu wissen. Sie empfand den Nymphismus ihrer Schritte harmonisch mit dem dunklen Pulsschlag ihrer Adern und war in eine nacht-wandlerische Sicherheit eingebüllt wie in einen schützenden Mantel. Alle Tore waren aufgetan und alle Näffel entriegelt. Einfach und gut war alles; und auf alle Fragen gab es dieselbe Antwort. Sie lag jenseits der Worte und entfärbte sich nie im Reiche der Begeiffe. Man mußte zu ihr gehen, dann offenbarte sie sich.

Lady Kinsley ging, getragen von ihrem Blute und dem Schwingenden darin. Wie eine Erfüllung kam ihr ein niedriges Haus entgegen, in dem ein rötliches Fenster schimmerte. Sie zog den dumpfen Geruch des Viehs wie einen vertrauten Duft ein, während sie über den Eingang schritt, und erschrak nicht, als ein Mann aus dem Zimmer trat.

In dem Lichtstreifen, den die Lampe zwischen der Tür hinausdrängte, sah sie die bronzene Brust unter dem offenstehenden Hemd. Da neigte sie die Stirne und erkannte das einzige Schicksal der



„Sagen Sie mir, Doktor, glauben Sie an Geister Verstorbener?“
 „Nein, wenn ich daran glaubte, wäre ich wahrhaftig nie Arzt geworden.“

Frau. Mit einer demütigen und kindlichen Bewegung erwartete sie den Mann, der nichts von diesem in ihr begriff, aber sie dennoch schweigend und hastig nahm.

SIEBEN HEMDEN

Der Niedhofbauer war gestorben. Die Niedhofbäuerin war auch im Leichenzug und gab ihrem Josef so die letzte Ehre.

„Die erste,“ flüsterten sie im Zug, denn es ging die Rede, daß sie ihren Josef in den fünfundsiebzig Jahren ihrer Ehe mehr als knapp gehalten habe.

Als der Sarg hinabgelassen wurde, ruschelte die Breitenmofer-

kathl.: „Und wer weiß, ob s' ihm überhaupts a Hemad anzogn hat im Sarg.“

Man weiß nicht, ob besagtes Flüstern und Getuschel bis in ihre Traueröhren drang. Man weiß nur, daß bei der Seelenmesse, als die lauretanische Vitanei gesungen wurde mit dem einleitenden

„Heiliger Josef, bitt für uns,“
die Dreitenmoserkathl deutlich hatte hören können, wie die Niedhofbäuerin mit einem Blick auf das Sterbebildchen ihres Seligen laut gesungen haben soll: „Lieber Sepp, bitt für uns.“

Was das schon eine Sünd, wie viel mehr noch, als sie die weiteren Anrufungen

„Du Turm Davids, bitt für uns,“

„Du goldenes Haus, bitt für uns,“

„Du Morgenstern, bitt für uns,“

„Du Sig der Weisheit, bitt für uns,“ mit derselben unverkennbaren Richtung nach dem Sterbebildchen ihres Josef hin zu fingen magte.

Was aber dem Fasi den Boden ausflug, war, daß sie es wagte, eine der Anrufungen zu erlesen mit

„D du, mein lieber Josef mit deine schöne sieben Hemada!“

Die kirchliche Unziemlichkeit mochte noch hingehen, aber was die schönen sieben Hemden ihres seligen Josefs selbst betraf — na, man wußte ja, wie sie ihren Leinwandstuck vor jedem noch so verlässlichen Zugriff ihres Josefs scharf behütet hatte und wie sie ihm jeden Sonntag Morgen, wenn es gegolten hätte, das Hemd zu wechseln, die Türe des besagten Schrankes liebevoll vor der Nase zugeschlagen hatte.

Heißt das, sie, die Dreitenmoserkathl wußte das. Darum war es auch besagte Kathl, die beauftragt wurde, nach der Seelenmesse der sündhaftesten Niedhofbäuerin auf dem Kirchplatz vor den teilnehmenden

Frauen des Dorfes die Meinung zu sagen. Was sie so besorgte:

„Du, Niedhofbäuerin, sag a mal, warum hast denn gar so aufdraacht?“

„Wann sollt i aufdraacht ham?“

„Heut hast aufdraacht.“

„Wo sollt i heut aufdraacht ham?“

„In der Mess hast heut aufdraacht.“

„Heut sollt i heut in der Mess aufdraacht ham?“

„Mit die Hemada hast heut in der Mess aufdraacht.“

„Mit weldene Hemada sollt i heut in der Mess aufdraacht ham?“

„Mit die Hemada von deinem seligen Josef hast heut in der Mess aufdraacht.“

„Warum sollt i mit die Hemada von meinem seligen Josef heut in der Mess aufdraacht ham?“

„Weil dei seliger Josef gar koana sieb'n Hemada gar niemals nicht gehabt hat.“

„Warum sollt mei seliger Josef gar niemals nicht keine sieben heiligen Hemada nicht gehabt haben?“

„Des werst du selber am besten wissen, warum dein seliger Josef koane sieb'n heiligen Hemada nicht gehabt haben hat können.“

„Und grad ertra hat er s' g'habt, mei seliger Josef, die sieb'n seligen Hemada!“

„Beweis es!“

„Des kann i leicht beweisen, ös mißgunstige Bande überanand: Daus hab i mein lieben seligen Josef in 'n Sarg mitgeb'n, woa hat mei lieber seliger Josef derriß'n, derweil mi verheirat g'wesen san, macht mitanand drei Hemada, und mindschens viere hätt i' mein lieben seligen Josef, bal er am Leben blieb'n war, no macha lass'n!“

Fritz Müller - Parteitischen

Der neueste Fund

Aus Mexiko kommt die Kunde von der Auffindung des „Zagebuchs Christophs Columbus“. Das es sich um das allein echte Zagebuch handelt, geht schon aus der Einleitung hervor, die in Übersetzung — Christoph schrieb, wie alle damaligen Spanier, Mittelhochdeutsch — folgendermaßen lautet:

„In höchster Eeent, nachdem weit und breit niemand auf meinen drahtlosen Hilferuf „Eos!“ antwortet, schreibe ich dieses Zagebuch. Den einen Schreibmaschinenzuschlag nehme ich mit nach Spanien, den anderen werde ich nachher in einer leeren Sardinienbüchse dem unendlichen Meere anvertrauen. Wer du auch feist, der du dieses Zagebuch findest, ob du es bald oder erst nach dem Frieden von Versailles auffindest, bringe es sofort in eine Zeitungsredaktion und gib es nicht unter zwei Dollars (zu 4,20 Mk.) die dreigesfaltene Perizeile her!... Meine Mannschafft meurent, sie sagt, es seien Klattenschwänze im Corned Beef und der Whisky-Soda schmecke nach Petroleum. Dabei habe ich Alles vor der Axtreise auf Vatterien unterhuden lassen! Ich bin in der größten Verlegenheit: sie haben schon den einen Schonenstein über Bord geworfen, — das einzige, was mich noch

tröstet, ist die Fotografie meiner Braut. Sie ist ein entzündendes Kerlchen, das ausgeprohene Filmgestalt!

Sage es aber nicht der Inquisition, sonst könnte ich im Falle meiner Rückkehr die größten Unannehmlichkeiten kriegen! Ich kenne diesen Aba!!...

Jetzt spreche ich noch ein kurzes Gebet,

dann höre ich — ach, vielleicht zum letzten Male! — ein bischen Radio, und dann will ich mein Schicksal erwartern! Vielleicht gelingt es mir doch noch, das Land Charlie Chaplins zu entdecken...

An Bord der Santa Maria, 11. Oktober 1492, vormittags 10 Uhr 30, mittel-europäische Zeit.

Christophy Columbus.

Für vorzüglichere Uebersetzung: Kartchen

Humor des Auslands

Käufer: „Aber wenn Sie diese Uhren unter dem Selbstkostenpreis verkaufen, woran profitieren Sie dann?“

Verkäuferin: „Wir machen unseren Profit aus den Reparaturen.“

London Epinion

Genossen unter sich

Ich fuhr dieser Tage mit dem Rad nach einem der Vororte Dresdens und kam dabei an einem Kartoffelfeld vorbei, in welchem ein großes Schild steckte: „Achtung! Arbeiterkartoffeln! Nicht stehlen!“ Dings herum war eine ganze Menge Kartoffeln gestaut und es steckte ein weiteres Schild da: „Du kleebe Sau, die schmecken ooch gut!“



Fortschritt

Klingt es nicht wie aus dem Reich der Fabeln?
In Chicago gibts ein Haus, das wo
Nicht nur Gläser ausleht, Messer, Gabeln,
Nein, auch Tischredner, — was sagste do?

Ja, da staunt der kundigste Thebaner!
Aber ich schau trübem Blicks darein:
Schade, daß ich kein Chicagoaner!
Oh, wie gerne ließ ich mich verleißen!

Saufend wie der Binder größter Bürsten
Schwelgte ich zunächst im Estee dort,
Dann, nachdem gefüllt mein erstes Dürken,
Bäte ich ergeben um das Wort:

„Meine werten Herrn und Frau vom
Stande,
Der Begeistung möcht' ich Worte leihn:
Oh, was müßt Ihr für 'ne Hammerbande,
Was für auserlesne Kämme sein!

Hat Euch jemand das Gehirn entdortert,
Daß hier wirklich niemand ist im Kreis,
Der als Redner ein paar Worte stottert
Und ein Hoch zu deklamieren weiß?

Laut Bezahlung mach ich dies nun selber
Und ich rufe heilensflammt und froh:
Dreimal hoch, Ihr geistverlassnen Käbber!
Hoch und nochmals hoch der ganze Zoo!“

Also spräche ich. Und mit getroster
Sicherheit erklär' ich im voraus:
Die Gesellschaft liebe mich als Zoaster
Nicht zum zweiten Male wieder aus!

Karlchen

Schöne Frauen einst und jetzt

Lag da eine Griechinmaid begraben,
— Fast dreitausend Jahre sind es her —
Die sie kürzlich ausgehaufelt haben
Bei Dthesa, hart am Schwarzen Meer.

Was man in dem Grabe fand, ist herzer-
Greifend, weil es die Kultur betrifft:
Erstens einen Augenbrauenschwärzer —
Zweitens einen Lippenröter-Eisig!

Kannte dieses raffinierte Luder
Also schon zu Solons-Zeit die Kunst,
Wie man mittels Malerei und Puder
Die Natur verbessert und verbunzt!

Wenn ich meine Nesi treff', so rufe
Ich ihr ganz verächtlich zu: „Mir gehst!“
Sieh doch nur die überlebte Stufe
Der Kultur, auf der du heute stehst!

Beda

Probatum est

In der zurückgelegten Registratur eines
Ministeriums fand man eines Tages einen
Akt, der mit der klassischen vom Referenten
und vom Minister unterzeichneten Verfügung
abgeschlossen:

„Nachdem die Sache anfängt, verwickelt
zu werden — zu den Akten.“

Sein System

Der holländische Kapitän Konings, der
während des Erdbebens in Japan unter
schwerer Gefährdung seines eigenen Schiffes
einen britischen Dampfer mit zweitausend
Flüchtlingen aus Feuersbrunst gerettet hat,
erhielt als Anerkennung von der Londoner
Regierung ein silbernes Zigarettenetui.

Um der von verschiedenen Seiten geäußerten
Ansicht, daß England auch in diesem Falle
hätte mehr tun können, ein für allemal
wirksam entgegenzutreten, beabsichtigt Mac-
donald an den Kapitän nachträglich einen
Brief zu richten, in dem als amlicke eng-
liche Auffassung nachstehende Punkte bezeich-
net werden:

1. Die englische Regierung hält daran fest,
daß ein Zigarettenetui zu wenig ist.

2. Dem Sinne internationalen Anstands
hätte nach englischer Auffassung die sofortige
Verleihung eines hohen Ordens entsprochen.

3. Die Durchführung weiterer Rettungs-
aktionen wird nach englischer Auffassung durch
längeres Verbleiben des Kapitäns Konings
ohne Orden beeinträchtigt und gefährdet.

— Dem Empfänger soll außerdem emp-
fohlen werden, den Brief in das Zigaretten-
etui zu stecken, um ihn nötigenfalls jederzeit
für nützliche Zwecke verwenden zu können.

J. A. Sowab

*

M. Grieg



Der Richtige

„Du willst Heinrich nicht heiraten, weil
er rotes, und Hermann nicht, weil er graues
Haar hat. Nun ist aber meine Geduld zu
Ende — — —“

„O, Mama!“

— — — und so habe ich dir jetzt einen
bestimmt, der überhaupt keine Haare hat!“

Das moderne Gespensterschiff

Ein Newyorker Blatt verländet
Und beschwört auf Leib und Seel,
Daß ein Kreuzer sich befindet
Auf dem Meer, der kreuzfidel:

Dem verbotnen Alkohol
Frönt man dort, Schok Schwerebrett,
Wan genießt bei sich und Donle
Jazzband, Spiel und Kabarett.

So siehst du in diesen Lettern
Und ich glaub die Postkast gen,
Denn auch sonst bei Kabaretttern
Kann der Mensch leicht seestran wern.

Plötzlich — junge Hunde kriegend —
Zuckts im Kopf mir bei dem Schriek:
Ist der „Holländer, der fliegend“
Auch am Ende so'n Betriek?

Jazz und Sport er ohne Pause
Durch die Deane bin
Ist das Sturmgeheul, das grause,
Die „seriöse Sängerin“?

Ist das Geister Schiff ne Kiste,
Drin sie „Stimmungslieder“ krähn?
Ist der Holländer, der triste,
Nepitän statt Kapitän?

Freund, die List, so sehr probat sie,
Jetzt ist sie durchschaut, erkannt:
Deshalb gehst du alter Bazi
Sieben Jahr lang nicht an Land!

Geilos

Stehst verstimmt mit dem Talent da,
Wirst beim Spulen dahn und fett —
Senta, Senta, Senta, Senta,
Hüt' dir vor det Kabarett!!

„Am Ruheplatz der Toten...“

In Berlin-Mariendorf ist auf Veran-
lassung des früheren Grundstücks Eigentümers
der neue Friedhof, auf dem schon eine An-
zahl Tote bestattet liegen, geschlossen und ver-
segelt worden. Wegen der Bezahlung der
Kaufsumme waren zwischen der Kirchengemeinde
und dem früheren Besitzer Schwierig-
keiten entstanden, weshalb der Gerichtsvoll-
zieher eingreifen mußte.

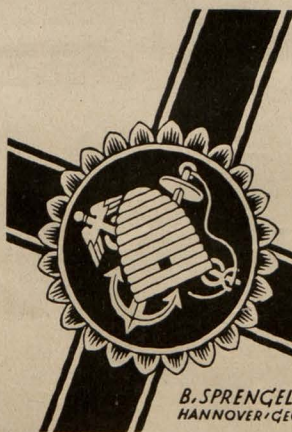
Unter den Geistern der Begrabenen soll,
wie uns unser vierdimensionaler Spezial-
korrespondent zu melden weiß, der Fall erheb-
liche Aufregung verursacht haben. Nur einer
der Geister, der bei Lebzeiten häufig den Be-
such des Gerichtsvollziehers empfangen hatte,
ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen. Er
erklärte unserm Korrespondenten mit Grabes-
stimme, daß bei ihm doch nichts zu holen sei.
Im übrigen stelle er der Gemeinde gern sein
gegenwärtiges Logis zur Verfügung, falls sie
sich selbst begraben lassen wolle.

J. A. B.

Die Qualitäts - Zahnpaste



von Millionen täglich im Gebrauch



Sprengel

SCHOKOLADE

B. SPRENGEL & CO
HANNOVER · GEGR. 1851

Silben-Rätsel

bar — ber — che — dis — e — e — e —
 e — e — en — for — ge — gen —
 ger — ges — hard — i — i — im —
 kamt — korb — le — li — li — li — liv —
 ma — men — ment — mi — mie —
 na — ne — nung — o — ord — rha —
 ris — si — sie — sis — ta — te — tor —
 trans — va.

Aus vorstehenden 46 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben (h gilt als ein Buchstabe), beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch der Jabella in Schillers „Braut von Messina“ ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Gesangstimme, 2. Vogel, 3. Pflanze, 4. Gebirge, 5. Teil des Auges, 6. Grundstoff, 7. Männlichen Vornamen, 8. Weiblichen biblischen Namen, 9. Teil des alten Testaments, 10. Farbe, 11. Weiblichen Vornamen, 12. Elektrotechnischen Apparat, 13. Beratungsprogramm, 14. Blume, 15. Insektenwohnung, 16. Wissenschaft, 17. Stadt in Westfalen.

*

Buchstaben-Rätsel

Zwei Damen aus dem Alten Testament Verbinde, und entferne dann ein Zeichen, So läßt ein Ungeheuer dich erleiden, Das ebenfalls der Alte Bund dir nennt.

Rösselsprung

	läßt	rief	um-	dir	dein	schon	ten	er-	
sten	er-	er-	du	frei-	ge	scheim	schwei-	gel-	daß!
ten	ist	und	du	was	gen	dreit-	fei-	tag	ne
büch-	her-	zwei-	hal-	dich	duns-	wirft	ta-	du's	ten
geit	lam	bist	ten	streit	stum-	ter	am	du	sten
gens	am	ter	bens-	stif-	schel-	der	er-	fron-	ä-
giff-	te-	em-	mit	den	be-	auf	ber-	es	am
pöet	nicht	ver-	sch-	nur	nicht	ä-	geit	teß	raum-
und	ist	ver-	me	rüh-	ä-	al-	wich-	nicht	taß!
auf	däu-	rer	ger	tun's	tig	es	ber-	den	ist

Behebung der Wohnungsnot

Das 1 geht dem 1 2 verloren,
 Sobald's als 2 1 auserforen.
 War erst der Säemann zu leben,
 Wird nun wohl reich ein Haus entföhren.

Auflösungen in nächster Nummer

Auflösungen der Rätsel aus Nr 29

Silben-Rätsel:

1. Lüttich, 2. Endivie, 3. Rehaud, 4. Nasau, 5. Erda, 6. Zäbringen, 7. Urwald, 8. Violine, 9. Oder, 10. Facine, 11. Siegel, 12. Entente, 13. Labyrinth, 14. Brevier, 15. Strategie, 16. Thomas, 17. Erlauch = „Verne zuvor selbst, ehe Du andere lehrst.“

Buchstaben-Rätsel:

Halt — Halt — Halt.

Rösselsprung:

Weder kalt noch warm

Auf der einen Seite meines Mundes
 Macht mir Zahnweh alles Heiße,
 Alles Kalte macht mir hingegen
 Zahnweh auf der andern Seite.
 Sprach ein Freund: So mußt du Laues
 nehmen,
 Daß es keinen Teil beleid'ge.
 Laues nahm ich, doch des Mundes diese
 Seite, die nichts Kaltes leidet,
 Nahn das Laue selbst für kalt, und jene
 Nahn das Laue selbst für Heißes.
 Fieber nehm ich Heißes oder Kaltes,
 Um es nur mit einem Teile
 Zu verderben, weil ich mit der Laupheit
 Es verdarb bei allen beiden.

Räcker

JACOB JACOBI A.G. STUTTGART
 WEINBRENNEREIEN

MARKE
JACOBI 1880
 ALTER WEINBRAND

Alles greift nach

Dr. Lahmann's
 Gesundheits Stiefel

in allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G.-Erfurt.

Die Badehose

Von Albert Henstmann

(Szene: Am Viktualienmarkt.)

„Was hams g'lagt, schöner Herr? Was geht Cabna ab, gnädiger Herr?

An Universalmesser zum Schneiden fürs Babür, zum Nassfürn, für an Overtglas, a Landartenmesser, wo 's bestes Gebiet z'ogagt, für Oparations, bals loan Kürzungen net ham — zum Holzspalten, zum deiner Alten de Kaibisaugen grad stellen, für die Diplamate, die Verhältnisse im Ofen aufz'hehlen? Was brauchstns, gnädiger Herr?

A — a Badhose, hams g'lagt?!

Ja mei, dee hab i nüt, da müassns in de Perusaßtraßn — da müassns also gradans — nacha, hals in de wroat Straßn links lemna, na kleibns stehn; na fons in der Stifßtraßn. Jaa — jaa — na genags weida, na findens as scho! — Obs net do besser is — ühern Heilunggeißplaz? Walleicht fabrens am besten mit an Xaramer!

A Badhosen hat a g'lagt, der damische Hanswurst mit sein Babürschmijettel, seine Hobispahnischneider. Dem gib i glei an Gialfinger Magenpreller auf sein Dreiquartlbuch, daß a d Frauentürm für ywoa Trambahnmagenführerpfefel o'schagt und a Konfervenbürrn für a Pfingstrosin, der g'bedeckte Sigerl, der Hanswurst, der damische.

A Badhose, hat a g'lagt, daß i net ruffch!

ERSTKLASSIGE ERZEUGNISSE

Ica Cameras

PREISLISTE C KOSTENLOS

Ica A-S
Dresden 35



HG.

Du Langschner, hois ghört, s Gledschpüü läut, i hab beunt a paar Knödl dabei. Grad Dingl hab i, manns Mittag werd. — Wasst fetti bist mitn Essen, na jagst glei wieda: iag waar was zum Essen recht. Woast as scho, daß d Frau Sanittl g'fottern is? Da Schlag hats derwischt — wias na g'fottern gwen is, hats im Haus g'spufft: bal d Leut in da Kirchn gwen san, hams eibrocha in d Erbüßn d Ruabn, san aba loane dagwen. Ja mei — in Berlin drent sollns alle derichosen ham, siwagatoufend Leut san abbrennt — Jessas, soldtene Zusfänd! D mei, a Rini waar halt redt! —

A Badhose, hat a g'lagt, der Hanswurst, der traurig.

I damisches Luada, i ganz damischs, da frisi i de ganze Zeit nir wie grand Zeig, Schpinat und Wirsching, Koirabi und Schpinat und noomal Koirabi und so gehts de ganz Zeit, daßs mas bald nimma glaabst. Da hoß i jek da zweng dene paar Pfennig und na muas i mi von an soldtenen Salontireler berbleck laßn. Fünfschwanz Jahr hammas Hoarrecht und wohn an Heilunggeißplaz und na kamst so an Hollebau-Sommerfrischler mit sein oglauner Hausapfelndosfömschädel daher und moant, er funt an anfändige Zentrums-trau verchomadln!

Lasfns Cabna a Badhose nach Mosi machn, mit Cabnan aufblafna Walegipädgries, So dipfeter Sigerl! —

A Badhose, hat a g'lagt! — — —



DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

Organophat für Männer

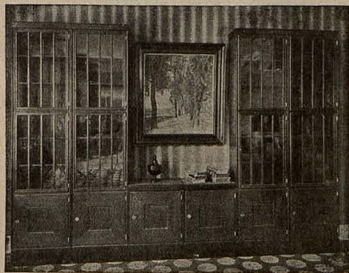
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel.
Hervorragend begutachtet 30 Port. 4.—, 60 Port. 7.50,
125 Port. 14.—, 250 Port. 26.— M.
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche
Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 4

Geschlechtskunde

beacht. auf Grund 20jähr. Forschung und Erfahrung: von San.-Rat Hirschfeld in Berlin. Preis Gm. 1.50. Ausführt. Franz. konst. Julius Püttmann, Verlag Stuttgart, Olgastr. 21c.

Hellerau-Bücherchränke

Entwurf: Richard Klemerschmid. Muster gefällig geschätzt



Gut in der Form, mehr Raum bietend als der amerikan. Bücherchränk. Preisbuch B 2 mit zwölf Bildern gegen Nachnahme von 50 Pfennig. Großlisten erhalten Sonderprospekt umsonst

Deutsche Werkstätten A. & S.

Hellerau bei Dresden und München

München, Wittelsbacher Platz 1; Dresden, Prager Straße 11
Berlin, Königgräzer Straße 22; Offenbach, A. Old Söhne

DEMAG



Die besten elektr. Hebezeuge für jeden Betrieb sind Demag-Züge, 250—5000 kg Tragkraft. Lieferbar ab Lager Wefer/Ruhr und Berlin.

WILDSBURG

Wahres aus Kindermund

Unser Dienmädchen hat ein Kleines bekommen, und ich beachtliche, ihr im Wöchnerinnenheim einen Besuch zu machen. Klein-Eitritz betritt so lange, bis ich sie in diesem Gang mitnehme; interessiert schaut sie für alle die vielen Mütter an. Pflöchtig fragt sie laut: „Du Mutti, wo ist denn dann das Wöchnerinnenheim für Herren?“

Selbstrasierer! benutzt die Deutsche „Hansa“-Rasierklänge. Beste Edelstahl-Qualität. Rasierapparat 100 Stck. M. 5,50 Rasierapparat 50 Stck. M. 3,50 Mastelringe gratis. Frank. Becker, Hamburg 19 Cg Torneuhausstr. 70

KULTUR- UND SITTEGESCHICHTE Bibliophiles, Kunst-, Wissenschafts- und Okkultismen, moderne Romane etc. H. Köhler, München E 15, Brieffach

Gute Zähne – Gute Gesundheit

Die Zähne aber muß man sich durch richtige Pflege erhalten. Einer der schlimmsten Feinde derselben ist der Zahnstein, denn er ist als Ursache an fast allen Zahnkrankheiten beteiligt. Besonders verursacht er den Zahnfachschwund, der die Zähne nach und nach zum Ausfallen bringt. Deshalb muß das Ansehen des Zahnsteins verhütet werden. Die Zahnpasta, welche den Zahnstein am sichersten auflöst, ist

Salmolith

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Pattinger-Werke A. G., Berlin N. B. 7.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

— Bezugspreis für das 3. Quartal —
In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen? — Goldmark / Direkt vom Verlag, incl. Porto 8,50 Goldmark. — Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen, Argentinien: Pesos 6,80, Belgien Fr. 62., Brasilien: Milreis 19.—, Chile: Pesos 19.—, Dänemark: Kronen 14.—, England: sh. 11.—, Finnland: Mks. 90.—, Frankreich: Frs. 56.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 52.—, Japan: Yen 5.—, Norwegen: Kr. 17.—, Portugal: Esc. 135.—, Schweden: Kr. 8,00, Schweiz: Frs. 11,50, Einzelnummer Frs. 1.—, Spanien: Pesetas 17,70, Vereinigte Staaten: Dollar 2,30 / Einzelnummer ohne Porto 80 Goldpfg. Preis der Nummer für Österreich 10,000 Kr., für Tschechien 8 Cz. Kr., / Geschäftsstelle für Österreich und die Nachfolgenden: J. Rafael, Wien 1, Graben 26. Bei möglicher Freireisung muß sich der Verlag Nachrechnung der Mehrbeträge vorbehalten.

Inserationsbedingungen
Anzeigen-Preise für die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0,40, bei Platzverräuflungen tarifmäßige Aufschläge.
Anzeigen-Annahme durch G. Hirsh's Verlag, A.-G., München, seine Zweigstellen Darmstadt, Bleichstr. 43, Baden-Baden, Youngstr. 1, Nürnberg, Bismarckstr. 76, Dresden A 27, sowie durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für Österreich durch E. Tropp, Wien VII, Florianigasse 43, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich / Auslands-Preise gesondert.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenerrüftung, verbunden mit Schwächen der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztl. Standpunkte aus ohne wertlose Gewasmitel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Vervollter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einwendung v. M. 1,50 in Briefen zu bez. v. Verlag Ostasien, Gen 66 (Schweiz)

Grausamkeit I. d. Erziehung
v. Rau, 280 S., m. 24 Ill., M. 6.—, v. Roke, Prügelist., Foli., Zügelig, Prospekt gratis! Liter. Verzin „Mahnstern“ Hamburg 6

Bücher Interess., wertvoll, gut illustriert, billig!
Kauf, ges. Riep, d. Lampe, Leipzig-Breslaustr. 7.

Jeder Sportmann
liest die
Allgem. Sport-Schau
Nürnberg / Luitpoldstraße 6
Sie ist
die einzige illustrierte
Sport-Tageszeitung in Deutschland

Sie bringt täglich ausführliche Berichte über alle Sport-Ereignisse des Vortages.
Jeder Sportmann muß sie ständig lesen!
Probe-Nummern gerne zu Diensten!
Bezugspreis pro Monat nur 2,50 Goldmark, Einzelnummer 10 Pfg., illust. Nummer 30 Pfg.
Tüchtige bei Sportvereinen und in der Sportindustrie gut eingeführte Vertreter werden ständig an allen Plätzen gesucht

Durch **KNOFF'S Lockenelixier** gewandelt Du ihm
Gestalt Du ihm
Oder 2 Pfl. mit **Erholungspraktik**
Alfred KNOFF's Breslaustr. 120

Deutschlands Edelwasser
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)

Bewährt gegen Gicht und Rheumatismus
Blasen- Nieren- & Gallenleiden

MAGERKEIT
wirkt unschön und wie ein Fisch ist es, durch die „Eis-Tragol-Bohnen“ sein Körpergewicht in einig. Wochen um 10-30 Pfund zu erhöhen. „Eis-Tragol“ schafft aber auch Nervenkraft u. Blut; vermindert die roten Blutkörperchen bis zu 50%. Preis 1 Karbon M. 2,50 (Nachh.) „Eis-Tragol“ Chem. Fabrik, Berlin W 15, Potsdamerstr. 31.

Liebe Jugend!

Eines Abends, als es schon dunkelte, batte ich in Nr. 00 zu tun.

Das, was Sie meinen, meine ich auch; das ist es aber nicht. Wir haben nämlich dort unten Schuhstahl stehen, aus dem ich mir abends die Schuhe zu holen pflege für den folgenden Tag.

Befagten Abend kommt meine Frieda unvermutet herein, erschrickt mehr als vor-schriftsmäßig und ruft aus: „Mein Gott im Himmel.“

Worauf ihr's tröstlich entgegenklingt: „So wo, nur Dein Eugen im W. E.“



ROSNER & SEIDL

MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

DIE CRAVATTE DES ELEGANTEN HERRN

Seine Meinung

Der Konfirmanden-Unterricht dauert zwei Stunden, von 10 bis 12 Uhr, was den Herren Jungen natürlich endlos erscheint. Der Herr Pastor spricht von dem schweren Dasein auf Erden und der Belohnung, welche dem Frommen dereinst im Himmel winkt, wenn sie gestorben sind.

„Wann also,“ sagt er, „wann hat alles Leid und alle Qual ein Ende?“

Da hebt Mar den Finger empor und sagte siegebenwüt: „Punkt Zwölfe.“ C. R.

*

„Pemanerv“ die ideale Nervennahrung, enthält das, was dem Nerven eine Nährstoffzufuhr werden muß. Die Wirkung ist glänzend begünstigt und erprobt. Originalpackung: Wochenquantum 3.- Mk., 3-faches Quantum 8.- M., 8-faches Quantum 15.- M. Pemanerv G. m. b. H. Magdeburg 35

rettet Nervöse

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad / Ganzjährige Kurzeit

Am Taunus bei Frankfurt a. Main. Unbesetztes Gebiet

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

Vorzügliche Konzerte / Vielseitige Unterhaltungen / sport aller Art

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel / Beste Unterkunft zu Vorkriegspreisen / Ermäßigung der Kurabgabe ab 1. September um 30%, ab 1. Oktober um etwa 60%.

Man ford. die neueste Auskunftschr. F3 von d. Bad-u. Kurverwaltung, Bad-Nauheim

Rosa certifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

J.F. SCHWARZLOSE-SÖHNE
BERLIN

Detailverkauf: Markgrafstr. 20
Fabrik: Dreybaser, 5
Filiale im Kurort: Am Kurpark 15/16, Preise 1/20
Parfüm, Seife, Federn, Haarwasser, Haarcreme usw.
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Pa-famierte Karten gratis

Der Tag

Die große
nationale
Frühzeitung

Mit sechs Beilagen

Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.25 Mark monatlich.

Radjo *aus Pflanz*

für verdorrte und füllende Mütter

Radjosan

zur Nervenstärkung und Anfrischung

Radjo-Versand-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg, Radjopoffhof
Aufstrebende Schichten und Jungmütter köpfenlos

Savendel-Orangen

Kölnisches Wasser
von besonderer Feinheit



Erfrischend u. nervenstärkend
Vielfach ärztlich empfohlen!
Als Geschenk sehr beliebt.

Jünger & Gebhardt-Berlin

Elektrolyt Georg Hirth
wirkt belebend!

Die Mineralsalz-Kombination (Elektrolyte) des Blutes steht an erster Stelle des Geschehens im Organismus.

in jeder Apotheke erhältlich

Hauptvertrieb und Fabrikation
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8



Das begehrteste
und wirksamste aller
Hautpflegemittel!

CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

Die Ansichtskarte

Mein unaussprechlich geliebter Volk, Du, ich habe Dich richtig gern! Eigentlich sollte ich Dir nicht nochmals schreiben, sondern erst Deine Antwort abwar-

ten, aber ich halte schon nicht mehr aus. Es ist hier sooo langweilig, fast keine Männer. Du wirst mir nachher wieder das Küffen lernen müssen. Du, Du, Du, Du Schlimmer, Du, ich muß immer an Dich denken, Hach Du! Was hast Du aus mir gemacht,

Du Büßling. Briffen möcht ich Dich, Du! Ich sitzreibe Dir so einfach und fühl, weil die offene Karte leicht in unredete Hände geraten kann. Ich tuße Dich wie nur Du tußen kannst . . .

Deine Marion



HAUSHALT- U. LUXUS-
PORZELLANE

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin
München, Kaufingerstraße 3

Browning, Kallh.
7,85 M. 17.-, Kal.
6,35 M. 17.-, Mauser
M. 38.- Jagdrevolver
Kilometerzähler für Fahrrad M. 4.-
Benzecendorf, Berlin - Friedenau.

Der Marquis de Sade
M. 15.-
Rosen-Verlag 31, Dresden 20.

CHIRUR
+ chirurg. hygien. electr.
Art. Preis. grav. Jos. Maas
& Co. G. m. b. H. Charlotten-
burg 19, Hardenbergstr. 40

Zwecks Einführung:
Gratis

Remonoi-
Anker-Taschen-Uhr od. eine
Krawattenmiedel mit echter
Perle od. eine B usennadel
mit echter Perle bei Bezug
v. 1 Dtd. meiner echt schneew-
weißen allerfeinsten Lilien-
miedelseife, zur Verrentung an
Bakmann f. M. 16,- frei Nachh.

Gratis Fe. Beza v.
2 Dtd. od.
Wunsch was obigen eine
Damen-Armband-Uhr oder
ein Collier m. echter Perle.
P. Holter, Breslau 1178



O-X-Beine

heilt auch bei älteren Per-
sonen ohne Heruassolr. d.
Beinkorrektura-Appear.
DRP. Nr. 333318. (Erf. B. 52
Jahre). Arztl. i. Gebr. Veri.
Sie geg. Einsend. v. 1 Grm.
uns. phy.-anat. Broschüre
A R N O H L D N E R
Chemnitz i. Sa., E. 27
Wissenschaft. orth. Werkas.
(Fachärztliche Leistung)



Sport und Fußpflege

Das Pferd ist ein sehr ungebährtes Tier, und wenn es nleest, so fällt man leicht herunter. Aber auch wenn man schon recht sattelfest ist, kommen Gelegenheiten, wo man gern ein Stück zu Fuß geht, nämlich, wenn bei Sonnenhitze nach längerem Ritt die Füße anfangen zu brennen, als hätte der leibhaftige Satan die Stielbügel geheiht. Wenn man mit Hühneraugen behaft ist, so ist es besonders schlimm. In solchen Fällen gibt es nichts besseres, als bei nächster Gelegenheit das fullerquickende Sanitätsrat Dr. med. Camp's Kukirol-Fußbad anzuwenden, von dem ein bekannter Schriftsteller sagt, daß es ein wahres Wonnbad für die Füße sei. Besser noch wendet man es vorher an, denn es verhilft das Brennen, ebenso wie das Schwitzen und Wundlaufen. Wer genötigt ist, nicht eites so frommen, schon beinahe zu frommen Gaudi zu reiten, wie den hier abgebildeten, sondern eines sogenannten Verbrecher und sich bei dem Bemühen, ihn Mores zu lehren, überanstrengt hat, bekommt, besonders wenn er nach heißen Ritten gefahren hat, nichtloherweise leicht die lästigen Waden- und Zehenkrämpfe. Dagegen hilft ausgezeichnet ein recht warmes Kukirol-Fußbad. Es ist etwas ganz anderes als ein gewöhnliches Seifenbad, und wie notwendig es ist, das beweist die Tatsache, daß jeder der es versucht hat, es nie wieder missen will.

Um alle von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Fußpflege zu überzeugen, bringe die Kukirol-Fabrik jetzt eine neue Packung heraus, die

nur 30 Pfennig kostet.

Jeder sollte sie sofort versuchen und wird erstaunt sein, wie leicht, kraftvoll und elastisch dann der Gang wird, um wieviel besser die Füße große Anstrengungen vertragen. Hat man dann die Füße abgetrocknet, so kann man auf etwa vorhandene Hühneraugen oder Hautschwielen gleich das millionenfach bewährte, ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Fußbad auflegen und man ist in wenigen Tagen auch diese lästigen Schmerzakzesse ohne Entzündung, ohne Schwelien und mithin ohne Gefahr einer Blutvergiftung losgeworden. Ihre Bekanntheit werden es Ihnen bestätigen.

Sanitätsrat Dr. med. Camp's Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster bekommen Sie in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie. Verlangen Sie aber ausdrücklich die echten Kukirol-Präparate und achten Sie schon beim Einkauf auf die bekannte Schutzmarke: „Hahnenkopf mit Fuß“.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.



Edox
SCHUHE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 30 / 1924

Der sanfte Präsident

Schauplatz: Reichstag, Zeit: Nächste Sitzung.

Präsident: Ich erteile nunmehr das Wort dem —

Abg. Quadratladel (Komm.): Da erteilt wieder ein Schwein dem anderen das Wort!

Präsident (sehr sanft): Lieber Herr Abgeordneter, bitte, sagen Sie doch so etwas nicht! Ich habe Ihnen nun schon drei Ordnungsrufe erteilt —

Abg. Quadratladel: Das sieht dir Kindvieh ganz ähnlich!!

Präsident: — und wirklich, ich müßte Sie sonst, laut Geschäftsordnung, von der Sitzung ausschließen. Und so was tue ich furchtbar ungern, ich bin so ein netter Mensch —

Abg. Quadratladel: Ein altes Rhinogeros bist du! (Er zündet sich eine Feuerwerksgigarette an.)

Präsident: Also, ich erteile das Wort dem — (die Feuerwerksgigarette geht los!) Aber liebster Herr Abgeordneter, weshalb tun Sie mir so was an? Es stört tatsächlich! Ich weiß ja, daß Sie keine böse Absicht haben —

Abg. Quadratladel: Hält dieses Dramedar noch immer nicht die Presse? Gleich komm ich rauf und schlage dir ein paar Jähne in den Nacken!

Präsident: Sie sind mir zu jeder Zeit hochwillkommen, nur jetzt nicht. Wir haben nämlich gerade eine sehr wichtige Sitzung, das ganze Ausland blickt auf uns, und deshalb läten Sie mir persönlich einen riesigen Gefallen, wenn — — Aufsch!! Ich glaube, Sie haben mir eben eine Stinkbombe an den Schädel geworfen? Ei, ei, wie leicht hätte die jemand anders treffen können! Das ist doch unvorfindlich von Ihnen, lieber Freund! — Also, ich erteile —

Abg. Quadratladel: Das Stinkstiefel quasselt immer noch!! (Er pfeift auf einer Trillerpfeife.)

Präsident: Also gut! So wehe es mir tut — und ich bitte Sie auch vielmals um Entschuldigung: der Abgeordnete Quadratladel ist von der Sitzung ausgeschlossen! — Bitte, gehen Sie hinaus!

Abg. Quadratladel: Geh du doch raus!!

Präsident: Bitte, bitte, sein Sie doch ein bißchen nett zu mir, gehen Sie! Gelt, Sie sind so lieb?

Abg. Quadratladel: Soll ich dich hinauswerfen, du Affe?

Präsident (mit den Tränen kämpfend): Wie man nur so hartzig sein kann! — Ich zahle der kommunistischen Fraktion eine Runde Schnaps, wenn Sie gehen!

Abg. Quadratladel (in den Tränen kramend): Ach, da hab' ich ja noch eine Stinkbombe! Sieh mal an! (Er wirft sie.)

Präsident (mit zerquetschter Nase): Sie scheinen mich gemeint zu haben? — Also, hören Sie: Ich setze Ihnen eine lebenslange Rente aus — ich gebe Ihnen meine

R. Grieg



Interessenpolitik

„Mas, i bin für absolute Entwaffnung! Was san denn dös für Zuständ, wo a jeder Bauer sei Gewehr hat, riskiert ja allweil 's Leben, balst an' kloana Einbruch machst!“

*

Tochter zur Frau — ich — ich — (stuet vor ihm nieder) haben Sie doch Erbarmen mit mir, und gehen Sie hinaus! Ich lasse die Internationale dazu spielen, wenn Sie wollen! Nur, bitte, gehen Sie! Ich bin ein alter Mann — ich bin —

Abg. Quadratladel (gierst ihm das Zinzenfach über den Kopf): So, damit du dir anfängliche Manieren angewöhnst, du Stück Kuhmist!!

Präsident: Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als die Sitzung zu vertagen! Sehen Sie, in so unangenehme Situationen bringen Sie mich! Es ist direkt häßlich von Ihnen! Die nächste Sitzung beginnt um 7 Uhr. Ohne den Herrn Abgeordneten Quadratladel. — Nicht wahr, mein Lieber, Sie sind am Erschneiden verbindein?

(Die Sitzung ist aufgehoben. Pünktlich um sieben Uhr erscheinen die Abgeordneten wieder. Der Abgeordnete Quadratladel ist bereits da. Er hat sich zwei Gummistiefel und ein Jazzband-Instrumentarium mitgebracht.)

Kraechen

In der Regenperiode

Von eme alte Frankfurter

Sanft als wie e Lied von Schubert
In der Mars ebeigelschwebt
Er er hat die Erd beschmubbert,
Was da kramwzelt, was da lebt?

Doch se hat net gur gerode
Und se ging'n widder'n Strich
Und drum is er fortgerode:
„Des is laa Planet fer mich!“

Do, ich dhu net schwer draa schlepe!
Xans nor wirst' ich gern bestimmet:
Wann die Sonn, des Dos, des schlepe,
Uns mal widder näher kimm!

Sehr richtig!

Ein sächsischer Schauspieler will für die Prozer Radiofonation eine „Farce“ schreiben, die den ersten Versuch darstellt, mit bloßen Worten und verschiedenen Stimmen den Eindruck eines Theaterspiels hervorzurufen.

— Ach, eine bekannte Geschichte!
Nur nicht im ersten Stadio!
Das machen moderne Dichter
Schon längst, — aber nicht für's Radio!

Mit bloßen Wortgeräuschen
Und Stimmenverschiedenheiten
So etwas vorzutäuschen,
Was soll ein Stück bedeuten —
Doch nur wie schweres Geschnewe grunzt
Eines Seelen-Katarrhs...
In Deutschland nennt man's neueste Kunst,
In Böhmen (sehr richtig): Farce. u. d. n.

Randbemerkung

Die Amerikaner berichten begeistert über einen Weltrekord - Panzerflug ihres lenkbaren Marine-Luftschiffs „Shennandah“. Tatsächlich handelt es sich um einen deutschen Zeppelin, der f. Z. an Amerika abgegeben worden mußte.

O yes, o yes! Nun ist auch diese Woche
In den U. S. ein Weltrekord gebrochen,
Und zwar ein ganz besonders glänzend Hoha
Vom Panze-Luftschiff namens Shennandah!

Das heißt vielmehr in übertragendem Sinn:
Von einem deutsch-gebornen Zeppelin.
Doch, Gott sei Dank, tut Name oder Wache
In solchen Sportberichten nichts zur Sache!

Denn seit dem letzten heiligen Völkerfrieden
Wird Mein und Dein nicht ängstlich
unterfchieden,
Und was an Weltrekorden rings gebeibt,
Verbuht auf freier Gegenseitigkeit!

Gilt nicht schon heut die Dauerdirektion
Des Rettungsboots der Dawes-Konstruktion
Durch Wogenprall und Nebelschleierdunst
Als Weltrekord der deutschen Steuerkunst??
u. d. z.

Der Purzelmann aus Amsterdam

(Ein „Sportmann“ aus Holland ist dabei, vermittels 6 Millionen Purzelbäumen von Amsterdam nach Marilleite zu reisen.)

Ein Purzler reißt — man glaubt es kaum —,
Von Purzelbaum zu Purzelbaum,
Direkt vom schönen Holland her
Durch Frankreich nach dem Mittelmeer.

Ob's regnet, hagelt oder schneit —
Er purzelt durch die Jahreszeit.
Er purzelt durch beim Mittaasbrod
Und purzelt in das Abendrot.

Ganz Frankreich schaut ihn staunend an:
Sag, wer hat dich, du Purzelmann — ?
Was reißt du, o Mann des Dreh's,
Teils mit dem Kopf, teils dem Gefäß?

Der sagt, ohn' daß er innehalt:
Du wunderst dich, du blinde Welt,
Daß einer sich durchs Dasein dreht,
Wo — alles auf dem Kopfe steht...?

Richard Rieg



Zu Ross die Cola und der Fritz,
Herrgott, die reiten wie der Blitz —
Und freudig gehts bergauf, bergab,
doch endlich wird man etwas schlapp,
Freund Dallmann zieht die Dose sacht,
den Reitern zwei,
den Rössern acht.



GMK1 in Apotheken u. Drogenhandlungen

Der Zalisman der Tänzerin

Skizze von Käthe Schen

— „Rein,“ sagte Fritz Wagner, und drehte gedankvoll an dem Behang des Klüßchens, in dem er behaglich raudend ruhte. — „Ich finde eben nicht die richtige Frau, die ich brauche, deshalb bleibt die Jungsgeliebte, wider Willen.“
Erich Hiller lachte. — „Ich bitte dich, Fritz, was für einen Engel verlangst du denn?“
Fritz Wagner sah den Freund an, und als er eine ehrliche Frage in dessen Augen las, meinte er: „Erstens muß sie mit wesensobernd sein, zweitens muß sie flug und heiler sein, drittens muß sie jung und schlank sein, und viertens muß sie schönes Haar haben, und zwar unbedingt dichtes, blondes und langes Haar.“

„Na, das geht ja noch,“ erwiderte Erich, „das ist doch nicht unmöglich zu finden! Betreffs der äußeren Vorzüge kann ich dir übrigens heute eben dein Idealbild in natura zeigen. — Ich habe für dich und meine Artie zu einem Tanzabend von Alida Begleitung bekommen, und ich habe die Willkür für uns angenommen, weil die Tänzerin ganz eigensartig sei sollte.“

„Vogelung,“ sagte Fritz überaus, „Vogelung? Und Alida? Herrgott, du, das ist die Tochter von dem Nachbar unseres früheren Gutes Schönwald! Bis zum Sommer aufgezogen bis zu ihrem 12. und meinet 19. Jahr. Sie war ein liebes Ding, aber mager und höflich, und Haare wie ein Ratten-schwanz, — das mochte ich früher schon nicht.“

„Dann ist sie es nicht, Fritz — meine Schwermut sagen, sie wäre ein bildschönes Mädchen, mit so zauberndem blondem Haar.“
Aber Erich, das ist ja merkwürdig, man sollte kaum annehmen, daß der gleiche Name ein zweites Mal existiert.“

Die beiden Freunde, — der eine war Kaufmann, der andere Jurist, beide in guten Verhältnissen lebend, — verließen die freundliche Jungsgeliebte wohnung Erichs und begaben sich in den Himmelsaal, wo der Tanzabend stattfinden sollte.
Alida hatte nicht viel übrig für die Tänzerin, — meinte Fritz, und durcheinander topfischelnd das Programm, „aber die Alida muß ich sehen, — das interessiert mich, und nachher will ich sie sprechen.“
Die erste Tänze der Musik ließen ihn verstimmen, dann teilte sich der Vorhang, und ein gedehntes, schönes und schlankes Mädchen trat auf die Bühne. Sie war der schönsten von himmelsblauen Zöpfen reich umflochtenen Kopf in den Nacken und begann ihren ersten Tanz, der sie wirbelnd wie einen Schmetterling ohne Schwere über die Bühne trieb. Fritz Wagners Augen sahen sich fast an der reizenden Gestalt hin.

„Sommerwetter, Erich, — die Alid, ist die hübschste Frau, die mir jemals begegnet ist, und das Mädchen sieht unter dem profanen Beifall der Menge vergeblich, sagte sein Bild sie so geberdlich, daß die junge Tänzerin ihn gewahrte, und man troß der leichten Schminke die helle Rote sah, die ihr in die Wangen flieg.“

Der erste Teil des Programms war vorüber und Fritz lag erwartungsvoll und glückselig ein Schlußwort die stille, unerschrockene kleine Treppe zum Künstlerzimmer hinauf.

Alida stand eingeleit inmitten eines Kreises von Bewunderern männlichen und weiblichen Geschlechts, und es gelang ihm kaum, ihre feine Hand einen Augenblick zu erhaschen und sie zu begrüßen.

„Ganz leise, so daß es niemand außer ihm hörte, flüsterte sie ihm zu: „Nach Schluß — am Nebenausgang,“ —

Dann sah er wieder auf seinem Platz und sah das einjährige Nachbarskind in stolzbaren und leuchtenden Gewändern oder Inhabentinnen, schmieglichen Ästeln wieder und wieder im hellen Kampflicht über die Bühne schweben und tanzen.

„Es ist die Alid, weißt Gott, — wie das möglich ist — und wenn ich gar an das Ratten-schwanzchen denke.“

Der Tanzabend war vorüber und Fritz stand ungeduldig wartend am Nebenausgang. Es schienen ihm Stunden vergangen zu sein, als ihn endlich eine weiße, bekannte Mädchenstimme begrüßte.

„Wo wohnst du, Alid,“ fragte er, „ich bringe dich nach Hause, — ist es dir recht?“

„Oh ja, gern,“ sagte sie, und sah so strahlend und vertrauensvoll mit ihren blauen Augen zu ihm auf, daß er geschwind seinen Arm in den ihren legte, und sich niederbeugend ihre beiden Hände fühlte.

Die alte Dame, bei der Alid wohnte, war ein wenig erkrankt, und die junge Tänzerin in Begleitung nach Hause kam, aber sie war Menschenkenntnis genug und sah Fritz mit freundlichen Blicken nach, und ließ sich davon, um auch für ihn ein Gebet aus dem herzlich vorbereiteten Abendbrot zu legen.

Alida sah müde und glücklich in einen tiefen Schlaf gesunken, und als die geschäftliche alte Dame das Zimmer verlassen hatte, ging das Ergeben an, — weist du noch... weist du noch?

Fritz, der anpruchsvolle und kritische Fritz, verlor sich mit Augen und Herz immer rettungsloser an das schlankste Mädchen... Sie plauderten, immer vertraut, immer glücklicher, — und als das Mädchen begann, von seiner Alid am nächsten Tag und von weiteren Besichtigungen in anderen Städten zu sprechen, wurde Fritz das Herz schwer, und mit beiden Armen zog er plötzlich die zarte Gestalt an sich...

„Geh nicht fort, Alid,“ bat er, „wenn du wüßtest, wie einjam ich dir, — bleib bei mir, — du, — bleib doch bei mir...“

„Sie sah ihn fragend und prüfend in die Augen.“

„Als was denn, Fritz?“ fragte sie leise.

„Er verstand sofort, „Als meine Frau natürlich, Alid, was dachtest du denn?“

„Sie war heilig beide Arme um seinen Nacken.“
„Verzieh!“ flüsterte sie beschämt und preßte bittend ihre weichen Lippen auf seinen Mund, — blieb sie so gern bei dir, — immer — immer.“

Er ließ sich in einen Seil nieder und zog das Mädchen auf seine Arme, Staunend und glücklich forschte er in ihren Augen. „Wie schön du geworden bist, Alid, wie ist das möglich, — das keine schmachvolle Ding von einst ist gar nicht wieder zu erkennen.“
„Sie lächelte und lehrte müde das Köpchen an seine Schulter. „Weißt du noch,“ erzählte sie dann schelmisch, und legte die Hand auf ihre Zöpfe, die sie brüsten, „wie traurig ich früher über mein Ratten-schwanz-zöpfchen war, mit dem du mich immer gedregert hast? Jetzt denke ich manchmal, hätte

ich es noch, dann hätte ich nicht so viel Lust mit dem Frisieren.“

Fritz sah überaus zu ihr nieder. „Du bist eine kleine Zauberin, Alid,“ sagte er, „laß doch leben, was aus dem Ratten-schwanzchen geworden ist.“

„Er zog ihr alle Nadeln aus den Zöpfen und als die goldenen Strahlen über den Nacken fielen, bat er: „Mach sie auf, du — laß mich sehen, wie schön du bist!“

„Mir flinten Händen löste Alid die Zöpfe, und als sie heilig das Köpchen schüttelte, fiel ihr die heilige Pracht in dichten Wellen über Schultern und Schultern. Fritz griff mit beiden Händen in die duffige Flut. „Alid, mein Mädchen!“ rief er verzweifelt, „wo soll ich dich denn zuerst fassen — und sie fest an sich preßend, neigte er sein Gesicht in das dicke, seibige Gespinnst, und bedeckte Haar, Wangen, Augen und Mund des Mädchens mit stürmischen Küffen. — Sie hielt ihm still, und wo sie konnte, erwiderte sie seine Küsse mit der ganzen Geilheit ihres Herzens.“

Wäplich vernahm man Schritte, und das Mädchen sprang erkrankt auf. „Liebster, ich bitte dich,“ sagte sie leise und beschwörend, „was soll Frau Halleemann denken.“

„Lach sie denken, was sie will,“ antwortete er leichsinnig, und vor sie hinstreudte, tauchte er über ihre Schultern hinweg seine Hände von neuem schmeichelnd in ihr dichtes, jetzt wir und prächtig sich bauchendes Haar.“

„Nein — nein —“ wehrte sie ängstlich, „du darfst nicht, Lieber, — ich bitte dich —“

„Wie schade,“ sagte er aufrichtig betäubt, daß sie hell auflachte.“

„Geh, Liebster,“ bat sie, „es ist spät, du darfst nicht so lange mit mir sitzen, — komm morgen früh, hole mich ab, — willst du?“

„Er zog sie an sich und wollte sie küssen, als es klopfte und die alte Dame mit einem sorgfältig hergerichteten Abendessen auf einem großen Tablett erschien.“

Fritz verabschiedete sich rasch und förmlich und härmte so schnell fort, daß ihm die alte Dame erkrankt nachsah.“

Das junge Mädchen ließ das Abendessen fast unberührt. Mit glückseligem Lächeln sah sie später vor ihrem Toilettenpiegel und läste langsam noch einmal die schimmernden Zöpfe zur Nacht. „Es strich nun selbst mit ihren weichen Fingern durch die blonden Wellen, und es war ihr, als spüre sie noch immer die liebenden Hände des Geliebten.“

„Sie blühte träumend umher und als ihre Augen auf eine hohe schlanke Rösche fielen, nahm sie sie plötzlich in ihre Hände und preßte sie an ihre schlanken Lippen. — „Du bist es, die mir mein Glück geschenkt hat.“ flüsterte sie — und sah mit strahlenden Augen auf sie nieder — „wenn du wüßtest, Fritz, wie einjam es war, mit diesem Birnenwasser von Dralle so dichtes, langes und glänzendes Haar zu bekommen, wie du es heßt.“ — und sie neigte ihre Köpchen so innig auf die Rösche zu ihrem glückseligen Inhalt, als wäre es die Schulter des Geliebten...“



Der Herr Baumeister

„Wat, 'ne Schußablung wollen Se vorher haben, Herr Blechrisse? Dann jeh'n Se nur lieber wieder heim und beflecken Se mit dem Kohr 'n Mars!“